

Diakonie  Kärnten

mitmenschen

begleiten

fördern

betreuen

November 2007



selbstsein

Aus dem Inhalt

Lebenskunst	3
Diakonie Kärnten – Fachbereich Altenhilfe	4/5
Animation	6
Investition in die Zukunft	7
Projekt – Menschen im Alter mit geistiger Behinderung	8
Übersiedlung vom „Ernst-Schwarz- Haus“ ins „Haus Philippus“	9
Hospizbewegung Kärnten	10
Diakonisches Profil	11
Diakonische Kompetenz	12
„Es wead ana kemmen“	12
NEU: SOB Waiern – Schule für Sozialbetreuungsberufe	13
Integrative Berufsausbildung	14
Pfr. Prof. Roland Ratz feierte einen runden Geburtstag	15
Visitation	15
Diakon Dieter Gratzner: 36 Jahre diakonische Tätigkeit	15

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Diakonie Kärnten gemeinnützige Betriebsgesellschaft
m.b.H., Harbacher Straße 70, 9020 Klagenfurt
Firmenbuchgericht: Klagenfurt, FN: 257008d,
UID: ATU 61392399
Redaktion: Dr. Günther Karner, Elisabeth Schusser,
Mag. Hubert Stotter, Mag. Katharina Titz,
Christian Wissounig
Satz: WERK1, Klagenfurt
Druck: Carinthian Bogendruck GmbH, Klagenfurt
Foto Titelseite: PDL DGKS Christa Ostermann
Titelseite: Zwei Bewohnerinnen aus den
Altenheimen in Waiern
E-Mail: rektorat@diakonie-kaernten.at
Internet: www.diakonie-kaernten.at
© 2007 Diakonie Kärnten

Liebe Leserinnen und Leser!

In der Diakonie Kärnten begleiten, fördern und betreuen wir Menschen. Begleiten, fördern und betreuen sind unsere Leitworte im Miteinander mit jenen Menschen, die sich uns anvertrauen. Sie beschreiben eine Grundhaltung gegenüber dem anderen Menschen, der seine eigenen Vorstellungen hat, wie er sein Leben gestalten möchte. Das gilt insbesondere für Menschen, die Hilfe benötigen, also auch für Menschen mit Behinderung und alte, pflegebedürftige Menschen. In der Begleitung dieser Menschen haben wir oft unsere Vorstellungen davon, was der Pflegebedürftige braucht und was ihm gut tut. Doch sind dies auch die Vorstellungen jener, denen wir unsere Hilfe zuteil werden lassen?

Das Recht auf Selbstbestimmung gilt für Menschen mit Behinderung genauso wie für pflegebedürftige, alte Menschen. Wir werden uns künftig in der Gestaltung unserer Arbeit und unserer Häuser sowie des Tagesablaufes, aber auch in der Zubereitung des Essens vermehrt an dem orientieren müssen, was unsere Bewohner/innen meinen, das ihnen gut tut.

Das vorliegende Heft hat die Begleitung von alten und pflegebedürftigen Menschen zum zentralen Thema. Es zeigt, wie wir versuchen, uns nicht allein an unseren Vorstellungen zu orientieren, sondern auf Wünsche und Lebensgewohnheiten unserer Bewohner/innen einzugehen und



ihnen auch als Pflegebedürftige die Möglichkeit auf Selbstbestimmung zu geben. Das ist kein einfacher Weg und stößt auch manchmal auf Unverständnis bei außen stehenden Beobachtern.

Wir wagen diesen Weg, weil wir von der unantastbaren Würde des Menschen überzeugt sind, die in Gottes bedingungsloser Liebe und Zuwendung wurzelt. Die bevorstehende Advents- und Weihnachtszeit erinnert uns wieder in besonderer Weise daran, indem sie uns auf die Menschwerdung Gottes in Christus hinweist.

Ich wünsche Ihnen auch namens aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit sowie alles Gute im neuen Jahr.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

*Pfarrrer Mag. Hubert Stotter
Rektor Diakonie Kärnten*



Ihre Unterstützung ist uns sehr wichtig.

Die Diakonie Kärnten bedankt sich u. a. bei der Horten-Stiftung für die Unterstützung bei der Anschaffung eines hochmodernen Röntgengerätes im „Gesundheitszentrum Diakonie“ – ö. Krankenhaus Waiern.

Wir benötigen für viele weitere Projekte gerade Ihre Unterstützung. So bewirken viele kleine Beträge bei uns wahrhaft Großes. DANKE!

Für die Österreicher und Deutschen legen wir wieder einen Erlagschein bei. Für unsere Schweizer Freunde geben wir folgende Bankverbindung bekannt: PostFinance, Diakonie Kärnten, Kontonummer: 80-54843-5, IBAN CH10 0900 0000 8005 4843 5 und BIC POFICHBEXX

Lebenskunst

„Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereit war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war!“ (Psalm 139,16)

Lebenskunst

„Gelassen sein und nicht lässig werden. Leicht leben und niemals leichtsinnig sein. Mutig handeln und dabei nicht übermütig werden. Beweglich bleiben und verbindlich leben. In sich ruhen und nicht träge werden. Vertrauen haben und nicht blind werden. Eine große Vision haben und ganz kleine Schritte tun. Viele kleine Dinge mit großer Treue erledigen. Menschen lieben und sich selbst nicht vergessen. Jeden Tag richtig nutzen und damit das Sterben verarbeiten. Den Lebensweg ganz ernst nehmen und sich auf das Lebensziel unbändig freuen“ (Axel Kühner).

Was heißt Lebenskunst? Was bedeutet mir mein Leben? Was macht mein Leben einzigartig und besonders?

Niemand schreibt das Buch seines Lebens selber. Aber wer sind die Autoren meines Lebens?

Eltern und Erzieher prägen mich, Menschen und Meinungen beeinflussen mich, Medien bestimmen mich, Umstände und Verhältnisse zwingen mich, Trends und Zeitgeist verlocken mich, Krankheit und Schwäche behindern mich, Gesellschaft und Politik verändern mich.

Ist mein Leben ein Buch, in das andere mein Leben einschreiben? Wen lasse ich Autor meines Lebens sein? Bei aller irdischen Bedingtheit, bei aller menschlichen Begrenztheit meines Lebens möchte ich Gott selber den Autor meines Lebens sein lassen. Er soll in Weisheit und Liebe, in seiner Güte und Weitsicht mein Leben schreiben. Dann wird es für mich gut, für andere ein Segen und für Gott eine Verherrlichung. Also bitte ich Gott um seinen Einfluss, seine Prägung, seine Führung und Leitung für mein Leben. Mein Leben ist zu kostbar, als dass es von irgendwem und irgendwie zu irgendwas missbraucht wird.



meditation

Im Vertrauen auf das Entgegenkommen Gottes in mein Leben hinein kann ich das Meine tun und kann versuchen, andere zum Leben zu befreien, ihnen die Augen zu öffnen für die Dinge, die sie nicht sehen, sie zu beschenken – sie vielleicht ein wenig „heiler“ zu machen.



„Ich bekenne, ich habe gelebt“ – diesen Satz von Pablo Neruda, einem chilenischen Dichter, sollten wir zu unserem Lebensmotto machen. Ich bekenne, ich habe gelebt – ich habe aus meinem Leben das gemacht,

was menschenmöglich ist: Ich habe geweint und gelacht, ich habe gespürt und gefühlt, ich habe getan und habe es sein lassen. Ob ich dieses Programm in meinem Leben erreichen werde, das muss ich dahingestellt lassen – ich wünsche es mir –, aber da ist immerhin noch das Leben, das die besten Vorsätze durchkreuzen kann. Ich kann und darf mich auf mein Leben einlassen, weil da lange vor mir einer diese Zusage gemacht hat. Ich kann und darf leben, weil Gott mit mir geht. Ich glaube daran – und ich glaube daran, dass diese Zusage auch mir gilt.

Claudia Hülser
Teamleitung WG teens und WG kids

Diakonie Kärnten – Fachbereich Altenhilfe

Wir haben als bleibenden Auftrag Menschen zu begleiten, zu pflegen, zu fördern und zu unterstützen.



In den Altenwohn- und Pflegeheimen der Diakonie Kärnten an den Standorten in Waiern, Treffen, Klagenfurt und Spittal/Drau leben rund 300 Bewohner/innen. Sie werden rund um die Uhr von diplomiertem Gesundheits- und Krankenpflegepersonal, Altenfachbetreuern/-innen und Pflegehelfern/-innen betreut. In den Häusern der Diakonie wird neben der Langzeitpflege auch Kurzzeitpflege und betreutes Wohnen angeboten. Den Bewohnern/-innen steht ein großes Freizeitangebot (von Gedächtnistraining bis zu Seniorentanz und Grillnachmittagen) zur Verfügung. Auch die Andachten werden von den Bewohnern/-innen gerne angenommen; sie werden in Spittal/Drau, Treffen und Harbach einmal wöchentlich und in Waiern täglich angeboten.

Dürfen Menschen in Pflegeheimen selbst bestimmen?

Oft wird die Frage gestellt, wer die gewünschte Qualität in den Pflegeheimen bestimmt. Sind dies die Bewohner/innen oder wird dieser Lebensabschnitt von den Kindern, Angehörigen, Behörden, dem Pflegepersonal, das eigene Vorstellungen einbringen möchte, bestimmt? Die Argumente, dass es wohl nicht für Qualität bürgt, wenn zum Beispiel die Bewohner/innen mittags nichts essen oder einfach im Bett bleiben möchten, stellen die reflexive Grundlage dieser Fragen dar. So wurde ich von meiner 84-jährigen Nachbarin mit folgender Beschwerde konfrontiert: Eine gute Bekannte hat ihren Mann

in unserem Altenwohn- und Pflegeheim in Harbach untergebracht. Dort wird ihm mittags das Essen auf den Tisch gestellt, das er manchmal nicht anrührt – und das Pflegepersonal „füttere“ ihn nicht. Am selben Tag lud ich meine Nachbarin zum Abendessen ein. Sie lehnte dankend ab mit der Begründung, dass sie keinen Hunger habe. Daraufhin fragte ich sie, ob sie es möchte, dass ihr in diesem Fall in einem Pflegeheim das Essen „gefüttert“ wird. Dieses Beispiel erzeugte bei ihr Verständnis für unsere Art der Unterstützung. Ich habe danach besagten Bewohner besucht und musste erkennen, dass der Wunsch der Angehörigen, ihm das Essen unabhängig von seinem Bedürfnis darzureichen, für uns bedeuten würde, einem Menschen sein Selbstbestimmungsrecht

zu nehmen, da dieser Bewohner noch in der Lage ist, selbst zu essen und selbst zu entscheiden, ob er essen möchte oder nicht.

In der Diakonie Kärnten wird großer Wert darauf gelegt, dass die Bewohner/innen ein selbst bestimmtes Leben führen können. Vieles wirkt hier mit. So hat unser Pflegepersonal im Zuge der Ausbildung zum Integrativen Pflegemodell nach Maria Riedl (IPK) gelernt, den Bewohnern/-innen nicht jeden Wunsch von Angehörigen, aber auch nicht eigene Wünsche aufzudrängen. Wir scheuen uns nicht, zur Wahrung des Selbstbestimmungsrechts manchmal auch Diskussionen mit Angehörigen zu führen. Das Integrative Pflegemodell nach Maria Riedl ist ein biografisches Pflegekonzept, wo gelernt wird, mit der Lebensgeschichte und den Lebensgewohnheiten der Bewohner/innen zu leben und zu arbeiten. Es ist ein großer Schritt in Richtung Normalität und Selbstbestimmung. Dieses Selbstbestimmungsrecht birgt aber auch Ängste für die Mitarbeiter/innen. So stellt sich zum Beispiel die Frage, wie eine Pflegedienst- oder Fachbereichsleitung bei einer Beschwerde reagieren soll, die sich darauf bezieht, dass die Bewohner/innen mitentscheiden dürfen, wie sie ihren Tag gestalten möchten.

Selbstbestimmung

Um die Angehörigen, Mitarbeiter/innen und vor allem unsere Bewohner/innen auf dem Weg der Selbstbestimmung bestmöglich zu unterstützen, wurde das Team des Fachbereiches Altenhilfe durch zwei weitere Pflegedienstleitungen verstärkt:

In Treffen kam zur bisherigen Pflegedienstleitung, Herrn Franz Hammer, mit 1. August 2007 Herr Mag. (FH) Werner Simonitti als weitere Pflegedienstleitung hinzu. Herr Hammer ist nun als Pflegedienstleitung für das Haus „Elim“ zuständig und Herr Mag. Simonitti für die Häuser „Elvine“ und „Bethanien“.



In Waiern ist zurzeit Frau Christa Ostermann für beide Altenpflegeheime zuständig. Ab Frühjahr 2008 wird auch hier mit Frau Christine Strießnig eine zweite Pflegedienstleitung eingestellt. Frau Ostermann wird dann die Pflegedienstleitung im „Haus Abendruh“ übernehmen und Frau Strießnig im „Ernst-Schwarz-Haus“.

Ein weiterer Schritt in Richtung Selbstbestimmung ist die Verwendung technischer Hilfsmittel. Ob ein/e Bewohner/in selbstständig den elektrisch verstellbaren Kopfteil am Bett bedienen kann, ohne nach einer Schwester zu läuten, vermittelt ein gewisses Maß an Unabhängigkeit. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass wir hier mit der Firma Maierhofer einen kompetenten Partner gefunden haben.

Durch die Mitwirkung aller schaffen wir es, die Qualität der Selbstbestimmung in der Gegenwart zu gestalten und nicht nur als vage Option für die Zukunft zu planen.

*Akad. GPM Peter J. Gunhold, DGKP
Fachbereichsleiter Altenhilfe*



Animation

Beschäftigung hochbetagter, pflegebedürftiger Menschen

Neben der schon seit langem bestehenden Möglichkeit für Heimbewohner/innen, die Beschäftigungstherapie im Haus „Tarmann“ in Treffen in Anspruch zu nehmen, entstand nun auch in den einzelnen Häusern der Altenwohn- und Pflegeheime de La Tour ein Animationsprogramm. Seit November 2006 habe ich die besondere Möglichkeit, im Bereich der Animation und Beschäftigung unsere Bewohner/innen im Haus „Elvine“ und „Bethanien“ zu betreuen. Der Grundgedanke ist, die Zufriedenheit und Lebensqualität von alten, pflegebedürftigen und behinderten Menschen in unserem Haus durch ganzheitliche Aktivierung und Beschäftigung zu erhöhen und sie in ihrer Selbstständigkeit zu fördern. Der Wert eines besonderen Augenblicks wird während der Animation für alle viel bewusster und lebendiger, indem ein stark pflegebedürftiger oder dementer Mensch „Kleinigkeiten“ wie das Setzen einer Salatpflanze, das Schneiden von Obst oder das Erkennen einer alten Kaffeemühle erleben darf. Diese Augenblicke sind nicht immer in Worte zu fassen, aber man spürt eine vermehrte Lebendigkeit in den Häusern und die Bewohner/innen sind viel ausgeglichener.



Das Anbringen von selbst geplanten Orientierungshilfen, das Gestalten der Aufenthaltsräume mit „Gegenständen von früher“ und das Aufstellen von Menütafeln erweckt im Bewohner besondere Erinnerungen, gibt Sicherheit, fördert die Lebensqualität und vieles mehr. Auch die Angehörigen können so ein Stück teilnehmen und freuen sich über die präsentierten Fotos ihrer Angehörigen. Durch die Umgestaltung der Umgebung ist zu bemerken,

dass die Bewohner/innen viel orientierter sind. Ideen von Bewohner/innen werden miteinbezogen, so z.B. das Aufhängen von alten Bildern, was ein intensives Daheimgefühl vermittelt.



Feiern und Ausflüge bereiten den Bewohnern/-innen viel Spaß – einmal etwas anderes zu erleben, heraus aus dem „Alltag voller Sorgen und Schmerzen“. Aber auch das Kochen und Backen hat sehr großen Zulauf, viele Bewohner/innen fragen schon Tage vorher was gekocht wird und geben Anregungen. Beim Gedächtnistraining und dem „Kramen“ in Sachen von früher werden in den Bewohnern/-innen Erinnerungen geweckt. Sie erklären viele Dinge und wissen z.B. auch noch sehr genau Liedtexte, Gedichte, Sprüche und Bauernregeln auswendig. Die Gartenarbeit am selbst geplanten Hochbeet erfreut alle Bewohner/innen. Durch das Miteinander-Gestalten wurde auch die Kommunikation unter den Bewohnern/-innen verstärkt und viele hinterfragen, wenn jemand fehlt. Diese kurzen Einblicke spiegeln nur das Grundgerüst der Animation im Haus „Elvine“ und „Bethanien“ wieder.

Die Betreuung und individuelle Motivierung befindet sich aber noch in den Anfangsstadien und es ist noch einiges zu tun. Ich hoffe, dass die Animation auch in Zukunft den Bewohnern/-innen noch viel Freude bereiten wird und weiteren Ideen eventuell noch andere Ansätze folgen werden; denn auch ich lerne in dem gemeinsamen Miteinander viel von unseren Bewohner/innen.

PH Regina Karnel
Haus Elvine und Bethanien



Bewohnerinnen beim Hochbeet



Menütafel



Handgemachte Käsnudel

Investition in die Zukunft

Qualitätsgeleitete Praxisanleitung in den Alten- und Pflegeheimen der Diakonie Kärnten

Die Diakonie Kärnten hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine qualitativ hochwertige praktische Ausbildung und Anleitung im Bereich der Altenpflege anzubieten.

Aus diesem Grund wurde das Modell der Praxisanleitung in unseren Alten- und Pflegeheimen eingeführt.

Ziel der Praxisanleitung ist es, über eine Verbesserung in der Abstimmung von theoretischem Unterricht in der Ausbildung und Praxiseinführung, die Qualität der praktischen Ausbildung insgesamt zu heben. Realisiert wird dies, indem erfahrene Schwestern und Pfleger/innen aus dem bestehenden Pflgeteam als Praxisanleitung schwerpunktmäßig die Aufgabe über-

nehmen, den Ausbildungsauftrag, die praktische Schulung bzw. Integration auf der Station in den Alten- und Pflegeheimen umzusetzen. Indem langjährige Erfahrungen an Schüler/innen, Praktikanten/-innen und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen weitergegeben werden, verbessert sich die Anleitung, die Eingliederung von Ein- bzw. Umsteigern/-innen in das jeweilige Pflgeteam.



Wenn diese Zielgruppe im Neubeginn „allein“ gelassen wird, können Betreuung, Integration und Unterstützung im Alten-

und Pflegeheim nicht ausreichend erfolgen und es besteht die Gefahr, dass sich ein Gefühl der Unsicherheit einstellt und als Konsequenz letztlich ein deutlicher Motivationsverlust auftritt.

Wie oft sind nicht die ersten Erfahrungen von einem regelrechten „Praxisschock“ gekennzeichnet, wenn erstmals die Belastung, mit denen die Arbeit in Alten- und Pflegeheimen verbunden ist, spürbar wird.

Damit die Möglichkeit wahrgenommen werden kann, sich mit dieser gezielten Unterstützung nicht nur in der aktuellen Situation des Alltags im Alten- und Pflegeheim auseinandersetzen, steht eine eigens ausgearbeitete Praxisanleitungsmappe zur Verfügung. In dieser Mappe ist die praktisch vermittelte Hilfestellung in schriftlich ausgearbeiteter und übersichtlicher Form enthalten. Zusätzlich werden in den ersten zwei Wochen des Praktikums bzw. der Anleitung die dafür ausgewählten Pflegefachkräfte (Praxisanleitungen) aus deren regulärem Dienstrad freigestellt, um die Schüler/innen, Praktikanten/-innen und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen möglichst intensiv begleiten zu können.



Das Modell der Praxisanleitung in unseren Altenwohn- und Pflegeheimen befindet sich erst in der Anfangsphase. Dennoch kann bereits jetzt auf Grund von zahlreichen positiven Rückmeldungen eine gute, wertvolle Weiterentwicklung bei den Mitarbeitern/-innen und in der Begleitung der Bewohner/innen festgestellt werden.



Edith Aspernik, eine Praxisanleiterin im Alten- und Pflegeheim Harbach

Mag. Katharina Titz
Öffentlichkeitsarbeit

Projekt „Menschen im Alter mit geistiger Behinderung“

Im Laufe der Zeit wurden aufgrund von baulichen Problemfeldern im Behindertenbereich Wohnen in Treffen entsprechenden Wohn-, Hilfs- und Betreuungskonzepte auf- und ausgebaut. Aber vor allem wegen fachlicher Unterschiedlichkeit in der medizinischen Krankenpflege und der heilpädagogischen Betreuung ist mit der Verlegung von Menschen mit geistiger Behinderung im Alter in den Altenwohn- und Pflegeheimbereich begonnen worden. Derzeit wohnen 45 Bewohner/innen in den Altenwohn- und Pflegeheimen de La Tour in Treffen. Da Mitarbeiter/innen des Altenwohn- und Pflegeheimbereichs mit der Profession Pflegehilfe, Altenfachbetreuer und dem Diplom der Gesundheits- und Krankenpflege ausgebildet sind, kann es vorkommen, dass sich diese Mitarbeiter/innen in Krisensituationen, in welchen es einer behindertenpädagogischen Intervention bedarf, überfordert fühlen. Die größte psychische Belastung der Mitarbeiter/innen ist, gerade für diese Menschen mit geistiger Behinderung keine Zeit zu haben. Zusätzlich fehlt den Mitarbeitern/-innen die entsprechende Ausbildung, um mit den spezifischen Bedürfnissen und Problemfeldern von Menschen mit geistiger Behinderung umgehen zu können.

Es sollte nicht vorkommen, dass zum Beispiel eine Bewohnerin mit Down Syndrom, die durch eine Sonde ernährt wird, nach der grundpflegerischen Versorgung fast den ganzen Tag ohne Ansprache und ohne Nähe in ihrem Lehnstuhl sitzt. Daher soll die Umsetzung eines neuen Projektes dem alten, geistig behinderten Menschen, der aufgrund der Pflegebedürftigkeit in den Altenpflegebereich aufgenommen wurde, eine menschenwürdige Betreuung bieten.

Das Projekt sieht eine ganzheitliche Betreuung vor, in der neben den pflegerischen Bedürfnissen vor allem auch auf die Bedürfnisse eines geistig behinderten Menschen eingegangen wird, was im Tagesablauf eines Altenwohn- und Pflegeheimes schwer umsetzbar ist. Ein interdisziplinäres Team, bestehend aus dem bisherigen Pflegepersonal des Altenwohn- und Pflegeheimes, verstärkt durch vier diplomierte Behindertenpädagogen/-innen und vier Behindertenfachbetreuer/innen, soll diese umfassendere Betreuung ermöglichen. Die pädagogische Verstärkung wird sieben Tage in der Woche während des Tages und bei akuten Krisen auch in der Nacht eingesetzt.

Die Bewohner/innen und ihre Angehörigen werden nun vom pädagogischen Personal auf einen Wohnungsumzug in das Haus „Bethanien“ der Diakonie Kärnten in Treffen vorbereitet und begleitet, wobei der

Umzug erst durchgeführt wird, wenn Bewohner/innen, Angehörige und das interdisziplinäre Team dafür bereit sind. Ziel dieser verstärkten Betreuung ist es, den Bewohnern/-innen die Möglichkeit zu eröffnen, Unterstützung bei der Durchsetzung ihrer Wünsche und Bedürfnisse, sowie adäquate Hilfestellung bei der Führung eines möglichst normalisierten und selbst bestimmten Lebens zu erhalten. Durch diese einzigartige Betreuungsform können die Fachkompetenzen beider Berufsgruppen für den alten Menschen mit geistiger Behinderung genutzt werden.

Akad. GPM
Peter J. Gunhold
Mag. Katharina Titz



Übersiedlung vom „Ernst-Schwarz-Haus“ ins „Haus Philippus“

Das Wohlfühlen und die Lebensqualität der Bewohner/innen stehen bei den Mitarbeitern/-innen im Vordergrund. Jeder Umzug ist eine besondere Herausforderung für Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen.

Die durch den Umbau verbesserte Wohnqualität, wie zum Beispiel behindertengerechte Bäder, hellere Räumlichkeiten, keine Türschwellen, mehr Einzelzimmer und ein veränderter Wohngemeinschaftscharakter, wurde den Bewohnern/-innen immer wieder vermittelt.

Jeder Umzug setzt eine gute Vorbereitung und Planung voraus, sodass wir im Vorfeld bei Teambesprechungen den Bewohnern/-innen Bezugspersonen (Mitarbeiter/innen) zugeordnet haben, die sich speziell um die Unsicherheiten und Ängste der Bewohner/innen kümmern. Auch wurde ein Informationsabend für alle organisiert und als Anlaufstelle für alle „Wehwehchen“, Fragen und Anliegen in dieser Zeit standen die Pflegedienstleitung, Frau Christa Ostermann, und ihr Team zur Verfügung.

Obwohl einige Arbeiten in den vorherigen Tagen erledigt wurden, begann der Siedlungstag für alle Mitarbeiter/innen des „Ernst-Schwarz-Hauses“ nach einem gemeinsamen Frühstück schon um 6 Uhr.

Dank der Anwesenheit des gesamten Pflegeteams konnte ein reibungsloser Umsiedlungsablauf stattfinden.

Durch den zu kleinen Lift in beiden Häusern war es eine besondere Herausforderung, die schweren Pflegebetten an ihren neuen Standort zu bringen. Ohne die engagierte Mithilfe von freiwilligen Helfern, 5 Soldaten des Bundesheeres und Mitarbeitern der Haustechnik Waiern wäre dies kaum machbar gewesen.

Die Bewohner/innen wurden durch den Tag begleitet, zum Beispiel bei Spaziergängen und der Animation mit Frau Gratzner. So wurden sie vom Trubel dieses aufregenden Tages abgelenkt.

Das gemeinsame Abendessen fand bereits im neuen, vorübergehenden Zuhause statt.

Die Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen haben sich im 2. und 3. Obergeschoss des „Haus Philippus“ rasch eingelebt. Besonders interessant war es für uns festzustellen, dass aufgrund des neuen Wohngemeinschaftscharakters sich auch die Lebensqualität einiger zurückgezogener Bewohner/innen merklich gesteigert hat. Grundlage dafür sind der große zentrale Gemeinschaftsraum sowie die jeweilige Küche mit Speisebereich.

Nachdem auch Hauskater Murli nach seinem Umsiedlungsstress nach Tagen wieder aufgetaucht war, kehrte der gewohnte Alltag wieder ein.

Die Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen sehen dem neuerlich geplanten Umzug ins umgestaltete „Ernst-Schwarz-Haus“ positiv entgegen und freuen sich über die freundliche Farbgestaltung der hellen und großen Räume, über mehr Rückzugsmöglichkeiten, großzügig angelegte Terrassen und über einen nett eingerichteten Frisörraum.

Während Sie diese Zeilen lesen, sind wir wahrscheinlich neuerlich beim Siedeln.

Denken Sie an uns! Damit ist es natürlich noch nicht vollbracht, das Projekt Umbau und Neugestaltung „Haus Abendruh“ startet auch noch in diesem Jahr ...

*Christa Ostermann
Pflegedienstleitung
Isabell Trampitsch
Heimassistenz*



„Haus Philippus“ gegenüber dem „Ernst-Schwarz-Haus“

Hospizbewegung Kärnten

„Das ist die Liebe zu den Menschen, ihr Bedürfen zu spüren und ihr Leid mitzutragen!“ (Rabbi Mosche Löb)

Die Hospizbewegung Kärnten, die es seit 1997 als unabhängigen, überparteilichen und überkonfessionellen Verein gibt, hat sich zur Aufgabe gemacht, mit geschulten Mitarbeitern/-innen auf die Bedürfnisse schwerstkranker Menschen und deren Angehörigen einzugehen, deren Selbstständigkeit zu fördern und die Angst vor Schmerzen und Einsamkeit im Sterben zu vermindern, damit sie menschenwürdig bis zuletzt leben können. Immer öfter erleben wir, dass Menschen schon lange vor ihrem biologischen Tod gestorben sind, weil vieles, was zum Leben dazugehört, abgestorben ist. Wer verlassen und vergessen ist, einsam und aufgegeben, der ist nicht mehr lebendig, er erlebt das Gefühl „nichts mehr wert und nur noch Last zu sein“. In solchen Stunden braucht es Menschen, die einfach da sind. „Das ist die Liebe zu den Menschen, ihr Bedürfen zu spüren und ihr Leid mitzutragen!“

Dadurch kann auch gerade diese Phase des Sterbens durch liebevolle Zuwendung und durch ausreichende Schmerztherapie mit Sinn erfüllt und die Hoffnung gestärkt werden. Diese lebensbejahende Grundhaltung schließt aktive Sterbehilfe, Euthanasie aus. Dieses entscheidende NEIN der weltweiten Hospizbewegung zur Legalisierung der aktiven Sterbehilfe setzt aber voraus, dass Patienten, die unerträglich leiden und nicht mehr mit ihrem Leben zurechtkommen, jederzeit eine kompetente und ausreichende menschliche, fachliche und soziale Hilfe bekommen.

Die Hospizbewegung macht sich dafür stark, dass Menschen Hilfe beim Sterben bekommen, aber niemals Hilfe zum Sterben. Der deutsche Palliativ- und Hospizmediziner Dr. Klaschik sagt: „Eine Gesellschaft, in der der Arzt, aus welchen Motiven auch immer, nicht mehr das Leiden bekämpft, sondern den Leidenden



Mag. Renate Kreutzer und Prof. Rolf G. Hülser

tötet, ist auf dem besten Weg zu einer Menschenfeindlichkeit, die im Kranken und im Leiden nur noch das Unnütze sieht, das durch die Euthanasie beseitigt werden soll.“

Die Hospizbewegung Kärnten feierte im März dieses Jahres ihr 10-jähriges Bestehen. Wir haben eine bewegte Geschichte, bewegt von Menschen, die in all den Jahren bereit waren, sich in unserem Grundschulungskurs der Hospiz für die ehrenamtliche Tätigkeit ausbilden zu lassen, um dann ihre Zeit und ihre Zuwendung schwerstkranken, sterbenden Menschen und deren Familien zu schenken. Wir sind in diesen Jahren gewachsen. In allen Bezirksstädten von Kärnten gibt es bereits Hospizteams, die auf Anfrage

Begleitungen zu Hause, im Krankenhaus oder in Alten- und Pflegeheimen mit übernehmen. Aber wir sind nicht am Ende unserer Arbeit, ganz im Gegenteil. Wir brauchen Menschen, die sich bewegen lassen, um in unserer Gesellschaft weiterhin etwas zu bewegen.

Ein großer Dank gilt der Diakonie Kärnten, die unsere Arbeit von Anfang an mitgetragen und unterstützt hat.

Mag. Renate Kreutzer

Anfragen zu unseren Kursen, zu unserer Arbeit, zu Begleitungen unter der Telefonnummer: 0650/82 55 130 oder E-Mail: RenateKreutzer@gmx.net

Diakonisches Profil

Ökonomisierung der Diakonie als Anfrage an diakonisches Selbstverständnis

Wettbewerb sowie höhere Qualitätsanforderungen bei gleichzeitig knapper werdenden finanziellen Ressourcen zwingen diakonische Unternehmen zu neuen Wegen. Umstritten ist, ob eine Marktorientierung der Diakonie mit ihrem theologischen und ethischen Anspruch zu verbinden ist und wie diakonisches Profil ökonomisch verantwortlich operationalisiert werden kann.



In diakonischen Unternehmen und Einrichtungen werden Hilfeleistungen, therapeutische Maßnahmen und Betreuung professionell erbracht. Diese Professionalität sollte die Wertvorstellungen und ethischen Maßstäbe im Sinne des christlichen Menschenbildes ebenso wie die Forderung nach Wirtschaftlichkeit mit einbeziehen. Die Diakonie Kärnten ist und bleibt einer der wichtigsten Partner des Landes bei der Erfüllung sozialer Aufgaben und deren Gestaltung. Im Rahmen ihres sozialen Handelns nimmt sie den zentralen Auftrag der Seelsorge und der geistlichen Begleitung der ihr anvertrauten Menschen wahr und steht somit für ihr diakonisches Profil ein, denn wer diakonische Dienstleistungen in Anspruch nimmt, soll als ganzer Mensch ernst genommen werden, einschließlich der spirituellen Dimension seines Seins.

Wie kann diese spirituelle Dimension zur Chance für ein diakonisches Profil werden?

Ich bin überzeugt, dass der Religion in der Diakonie eine Funktion zukommt, indem sie auf existenzielle Fragen, die

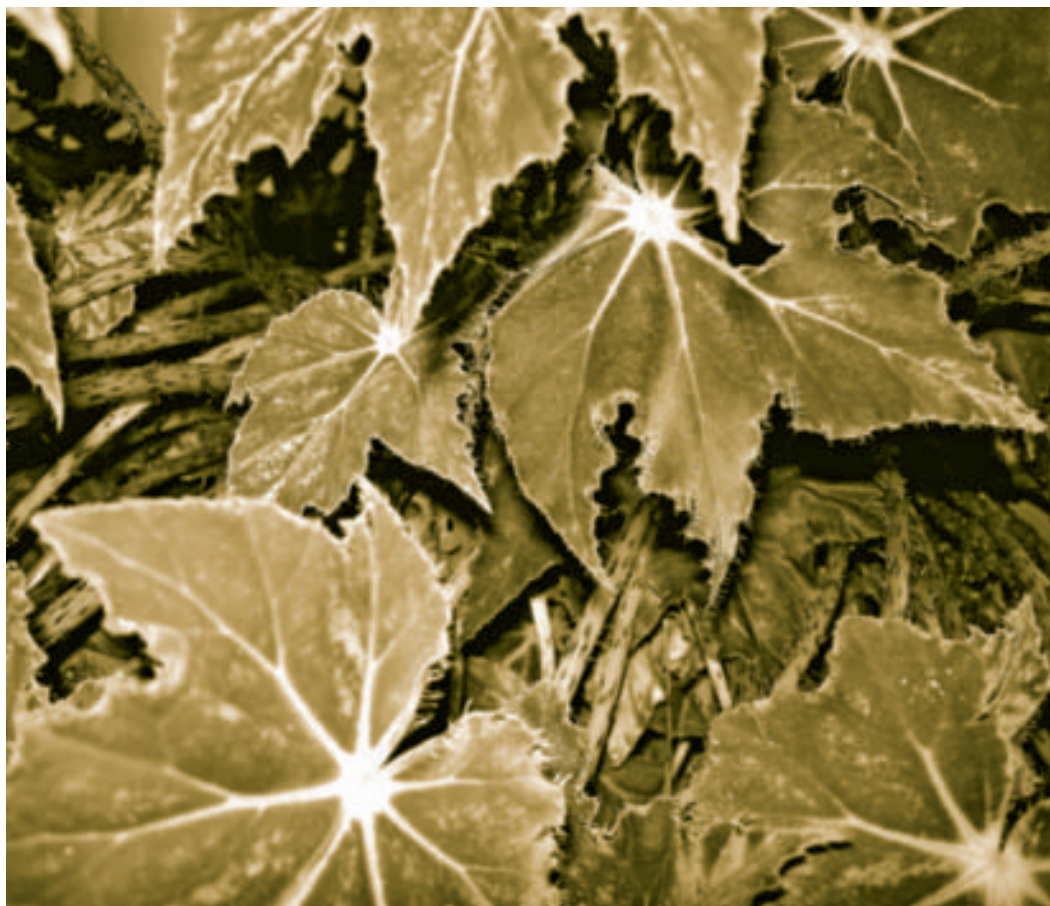
sich Mitarbeiter/innen in ihrem Berufsalltag aufdrängen, Antworten anbietet. Außerdem gibt es durchaus in gegenwärtigen gesellschaftlichen Trends Anknüpfungspunkte für Religion, die im diakonischen Alltag virulent werden. Doch ist Religiosität noch lange nicht gleich christlicher Glaube und Mitarbeiter/innen wehren sich dagegen, im Namen Gottes gegen ihren Willen von der Diakonie vereinnahmt zu werden. Soll aber die gelebte Spiritualität der einzelnen Mitarbeitenden wirklich zur Chance für ein diakonisches Profil werden, bedarf es des Praxistests, denn religiöse Wirklichkeitsdeutung ist Sache individueller Erfahrung. Es geht darum, sich gemeinsam auf die Spurensuche zu begeben, was an unserer Motivation und unserem Tun religiös ist, danach, wo die

eigene Religiosität ins Spiel kommt und wo sie in Konflikt gerät oder in Übereinstimmung liegt mit dem Christlichen.



Gewinnen kann dabei längst nicht nur die Diakonie Kärnten durch mehr gelebte Glaubwürdigkeit, wie die Ideale, Ziele, Werte und Normen nach innen und außen gelebt werden; gewinnen kann dabei jeder einzelne Mitarbeitende an Lebensqualität und Arbeitszufriedenheit, durch Identitätsvergewisserung und Sinn tiefe.

*Mag. Katharina Titz
Öffentlichkeitsarbeit*



Diakonische Kompetenz

Basisausbildung im „Martin-Luther-Kolleg“

Diakonische Kompetenz ist die Fähigkeit, in der Verknüpfung von theologischen und sozialen Kompetenzen Handlungsfelder helfender Arbeit ganzheitlich wahrzunehmen, zu verstehen und zu gestalten.

Um sich diese Kompetenz anzueignen, besteht die Möglichkeit, an einer Basisausbildung (Diakonische Kompetenz) über zwei Semester an zwei Tagen im Monat am „Martin-Luther-Kolleg“ in Waiern teilzunehmen. Darauf aufbauend kann eine diakonisch-theologische Fachausbildung zum Diakon/zur Diakonin in Kombination mit einer sozialen Fachausbildung über weitere vier Semester berufs begleitend besucht werden.

Die Module der Basisausbildung „Diakonische Kompetenz“ setzen sich aus vier inhaltlich zusammenhängenden Themen-

bereichen zusammen. Die einzelnen Bereiche sind in den vier verschiedenen Farben der abgebildeten Puzzleteile beschrieben und bilden erst zusammen das Ganze der Diakonischen Kompetenz:

„Gelb“ **Das Evangelium kommunizieren** (Einblick in die Bibel, Grundfragen des Glaubens, Formen der Spiritualität).

„Grün“ **Menschen in existenziellen Lebenslagen unterstützen** (Aspekte der Ethik, Seelsorge und Soziale Beratung).

„Blau“ **In Organisationen von Kirche und Diakonie handeln** (Diakonisches Profil, Diakonie als Organisation)

„Rot“ **Das Soziale gestalten** (Diakonische Praxisfelder, Soziale Kompetenz).

Diakonische Kompetenz ist eine Kernkompetenz für eine qualitätsvolle helfende Arbeit in den vielfältigen Bereichen der Diakonie Kärnten.

Das detaillierte Kursprogramm können Sie über unsere Homepage erhalten: www.diakonie-kaernten.at



Information und Anmeldung:
Diakonie Kärnten, Fachbereich Bildung,
FBL Pfr. Mag. Johannes Masser, Telefon:
0463/32 303-204 oder 0664/84 77 577,
E-Mail: johannes.masser@diakonie-kaernten.at

„Es wead ana kemmen“

Michael Bünker und Sepp Lagger. Das Markusevangelium auf Kärntnerisch, mit Bildern der Kunstwerkstatt de La Tour. Ausstellungseröffnung mit Lesung und Buchpräsentation.

Am 6. Oktober 2007 fand um 19 Uhr eine Lesung mit OKR Dr. Michael Bünker und Pfr. Mag. Sepp Lagger im Rahmen der Ausstellung „Bilderzyklus zur Bibel“ mit den Künstlern/-innen der Kunstwerkstatt de La Tour statt. Für die musikalische Umrahmung sorgte Renate Altmann an der Harfe.

Das Evangelium ist von Anfang an im Dialekt verkündet worden und die Künstler/innen der Kunstwerkstatt de La Tour haben immer wieder Themen des Glaubens und der christlichen Überlieferung zum Inhalt. Sie dokumentieren die hohe Kreativität und das tiefe spirituelle Empfinden. Wir freuen uns über diese Umsetzung des Evangeliums in der Sprache der Kunst, die überall verstanden wird.

Das im Verlag Johannes Heyn erschienene Buch ist um Euro 22,- im Diakonie-Shop, Lidmanskyygasse 8, 9020 Klagenfurt, sowie im Buchhandel erhältlich.



OKR Dr. Michael Bünker (designierter Bischof der Evang. Kirche) und Pfr. Mag. Sepp Lagger

NEU: SOB Waiern – Schule für Sozialbetreuungsberufe

Fach-Sozialbetreuer/in (FSB) 1. und 2. Ausbildungsjahr

Diplom-Sozialbetreuer/in (DSB) 3. Ausbildungsjahr



Das neue Sozialbetreuungsgesetz hat zur Folge, dass die bisherigen Berufsgruppen der Familienhelfer/innen, der Altenfachbetreuer/innen und der diplomierten Behindertenpädagogen/-innen unter einem einheitlichen Namen, nämlich dem des Diplom-Sozialbetreuers bzw. Fach-Sozialbetreuers mit den Schwerpunkten Familien-, Alten- und Behindertenarbeit sowie Behindertenbegleitung, zusammengefasst werden.

Somit startete im September 2007 die neue Schule für Sozialbetreuungsberufe (SOB) Waiern aufbauend mit der 1. Klasse, die dann schrittweise die auslaufende Lehranstalt für heilpädagogische Berufe (LHB) ersetzen wird. Es ist Aufgabe der künftigen Sozialbetreuer/innen, Menschen, die unter erschwerten Bedingungen wie alle Formen von Behinderungen, sozialer Benachteiligungen, Entwick-

lungsstörungen oder psychischen Beeinträchtigungen leben, zu begleiten. Dies kann in Form von Assistenz, Förderung, Erziehung oder pflegerischer Basisversorgung geschehen.

Theorie und Praxis sind nicht Gegensätze, sondern aufeinander bezogene und sich ergänzende Elemente des Lernens. Die differenzierten Leistungsanforderungen in der Ausbildung entsprechen den unterschiedlichen Praxisanforderungen sozialer Arbeit.

Der Unterricht findet an zwei aufeinander folgenden Wochentagen statt (1. Tag von 9:15 bis 18:30 Uhr; 2. Tag von 8:15 bis 13:00 Uhr).

Dazu kommen eine Einführungswoche am Schulbeginn und ein bis zwei Samstage pro Semester sowie pro Unterrichtsjahr 600 fachspezifische Praxisstunden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern.

Lehrgang für Leitungsfunktionen in der Sozialarbeit

Zielgruppe für diesen Lehrgang sind Menschen in Sozialberufen, die sich für leitende Aufgaben und mittlere Führungspositionen qualifizieren möchten. Für die Aufnahme werden eine abgeschlossene Sozialberufsausbildung und eine entsprechende Praxis in der sozialen Arbeit vorausgesetzt.

Es ist eine sehr praxisbezogene Ausbildung, die vor allem für Teamleitungen, Haus-, Werkstätten- oder Projektleitungen interessant ist.

Zentrale Themen sind: Kommunikation, Team, Führung, Konflikte, Projektmanagement, Personalentwicklung, wirtschaftliche, rechtliche und ethische Themen.

Der Unterricht findet jeweils freitags von 8:30 bis 17:45 Uhr statt.

Der nächste Lehrgang beginnt am 1. Februar 2008 und dauert 3 Semester. Er wird mit einer fächerübergreifenden schriftlichen Arbeit, einer mündlichen Präsentation und einem rechtsgültigen Zeugnis abgeschlossen. Anmeldungen werden ab sofort angenommen.



Kontakt:

Diakonie Kärnten, Schule für Sozialbetreuungsberufe, Ernst-Schwarz-Weg 11, 9560 Feldkirchen, Leitung: Dir. Martin Hildebrandt, Telefon: 04276/22 01-500, E-Mail: sob@diakonie-kaernten.at

Integrative Berufsausbildung

Im Fachbereich Behindertenhilfe Arbeit



Unser Handeln orientiert sich an den jeweiligen Talenten, Gaben, Wünschen und Entwicklungsmöglichkeiten der Jugendlichen, wodurch wir die Fähigkeit zur Selbstbestimmung und Selbstverantwortung unterstützen.

Aus diesem Verständnis heraus wurde im Juli 2003 das Projekt „Integrationsbetriebe Klagenfurt“ in der Lidmanskýgasse 8 gestartet, in dem gleichzeitig sieben Jugendlichen die Möglichkeit einer integrativen Berufsausbildung in den Bereichen „Restaurantkaufmann/-frau“ und „Einzelhandel“ geboten wird. Gefördert wird dieses Projekt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, des Bundessozialamtes und des Landes Kärnten.

Die integrative Berufsausbildung wird entweder als eine Lehrausbildung mit einer verlängerten Lehrzeit oder in Form einer Teilqualifikation angeboten. Im ersten Fall erfolgt der Abschluss analog der Regellehre mit einer Lehrabschlussprüfung, bei der Teilqualifikation durch das Ablegen einer Arbeitsprobe.

Zielgruppe sind Jugendliche, die vom AMS nicht an eine Lehrstelle vermittelt

werden können und entweder am Ende der Pflichtschule sonderpädagogischen Förderbedarf haben, keinen positiven Hauptschulabschluss aufweisen, Behinderungen im Sinne des Behindertengleichstellungsgesetzes zeigen oder aus sonstigen in der Qualifikation des Jugendlichen liegenden Gründen bei der Lehrplatzsuche erfolglos bleiben.

Für die Praxis bedeutet das, dass die Verträge über Teilqualifikationen oder verlängerbare Lehrausbildung ausschließlich über das AMS vermittelt werden können. Zu den Integrationsbetrieben in Klagenfurt gehören das Stadt-Café, der Diakonie-Shop und die Galerie de La Tour.

Anfang September 2006 schloss der erste Jugendliche erfolgreich die Teilqualifizierung als Restaurantfachmann ab, im Sommer 2007 folgten die Lehrabschlüsse von zwei weiteren Teilnehmerinnen. Alle konnten in der freien Wirtschaft Fuß fassen und sind in einem bestehenden Arbeitsverhältnis.

Durch diese Erfolge ermutigt, schufen wir in der Diakonie Kärnten in den vergangenen zwei Jahren neben dieser selbststän-

digen Ausbildungseinrichtung weitere fünf gastronomische Ausbildungsplätze in der Zentralküche Waiern, im Gäste- und Bildungshaus „Haus Phillipus“ und in der Betriebsküche in Harbach sowie einen im Bereich „Gartenbau und Floristik“ in Waiern.

Insgesamt arbeiten 13 Lehrlinge in der Diakonie Kärnten.

*Wolfgang Inthal, Fachbereichsleitug
Behindertenhilfe Arbeit*



Dekoration vor Ort im Café

Pfr. Prof. Roland Ratz feierte einen runden Geburtstag

Roland Ratz, „Rektor im aktiven Ruhestand“, wie er sich sieht, feierte am 17.5.2007 seinen 70. Geburtstag. Im hessischen Gambach/Deutschland geboren, besuchte er dort auch die Schule. 1961 bis 1964 absolvierte er sein Theologiestudium in Aarau in der Schweiz, 1968 erfolgte die Ordination zum Pfarrer der Evangelischen Kirche. 1969 bis 1979 war er Pfarrer in Deutsch Kaltenbrunn im Burgenland. Am 1.8.1979 begann er als Rektor der Evangelischen Stiftung der Gräfin Elvine de La Tour in Treffen seinen Dienst. Er blieb diesem Werk über 20 Jahre treu. Am 15.8.2000 fand die offizielle Verabschiedung des langjährigen und beliebten Leiters statt.

Er übergab ein wohl bestelltes Haus und versuchte stets, das Werk im Sinne der Gräfin zu führen. Im christlichen Glauben tief verankert – das alte Testament gut kennend –, war ihm auch die Ökumene wichtig. Er kümmerte sich um die vielfältigen wirtschaftlichen und menschlichen Anliegen. Vielseitigkeit war und ist ihm ein Lebenselixier. Einradfahren, jüdische Lieder, Geschichte, Pädagogik sowie Bilder und deren Auslegungen seien hier erwähnt. Ein besonderes Anliegen war und ist ihm die Kunst von Menschen mit intellektueller Behinderung. In diesem Zusammenhang sei die weit über die Grenzen bekannte Kunstwerkstatt de La Tour genannt.



Rose und Roland Ratz

Über all die Jahre stand ihm seine Frau Rose bei.

Wir wünschen ihm und seiner Familie Gottes Segen und noch viele gute Jahre!

Diakon Dieter Gratzer: 36 Jahre diakonische Tätigkeit



Die Diakonie Kärnten wünscht Herrn Diakon Dieter Gratzer, der nach 36 Dienstjahren am 1. Juli 2007 in den wohlverdienten Ruhestand gegangen ist, für seinen neuen Lebensabschnitt alles Gute und Gottes Segen.

Diakon Dieter Gratzer hat mit seiner Frau Charlotte in den vielen Jahren, die sie in der Diakonie tätig waren, eine besondere Verantwortung für die Wahrung des diakoni-

schen Auftrags und die Entfaltung des diakonischen Handelns wahrgenommen. Beginnend mit der Tätigkeit im Krankenhaus über die Leitung des „Haus Abendruh“ und der Leitung Fachbereich Altenhilfe der Diakonie Waiern bis zum Eintritt in die Pastoralen Dienste im Jahr 2004 reichte der engagierte Einsatz von Diakon Gratzer. Die Diakonie bedankt sich bei Herrn und Frau Gratzer für die langjährige Mitarbeit!

Visitation

Bischof Mag. Herwig Sturm besuchte am 5. Oktober 2007 gemeinsam mit Superintendent Mag. Manfred Sauer die Diakonie Kärnten.

Im Rahmen der Visitation wurde über die aktuellen Entwicklungen in der Diakonie Kärnten berichtet und die einzelnen Bereiche vorgestellt.

Abschließend besuchten sie noch das Altenwohn- und Pflegeheim Harbach.



V. l. n. r.: Superintendent Mag. Manfred Sauer, PDL DGKS Sonja Wieser, Bischof Mag. Herwig Sturm, Christine Mubi, Rektor Mag. Hubert Stotter

Projektmanagement - Objekteinrichtung - Tech. Orthopädie - Reha - Sanitätshaus



Unser Denken, unsere Arbeit und unser Umgang mit Menschen folgt einem klaren Grundsatz:
Kompetenz, Sensibilität, Seriosität und Fairness
Diesen Grundsatz erarbeiten und leben wir jeden Tag neu, er ist der Garant für unseren Qualitätsstandard, ihm verdanken wir seit über 50 Jahren unseren Erfolg!



Klagenfurt - Sariastraße 7 und Bahnhofstraße 4, Wolfsberg - Hoher Platz 4, Friesach - Theaterplatz 2

Medizinische Kompetenz. Hautnah.

- WUNDVERSORGUNG
Verbandstoffe - moderne Wundversorgung - Binden
- INKONTINENZHYGIENE
MoliMed - MoliForm - MoliCare - Krankenunterlagen
- HAUTPFLEGE Menalind professional
- KOMPRESSIIONSTHERAPIE



PAUL HARTMANN Ges.m.b.H.

IZ-NÖ Süd, Straße 3, 2355 Wr. Neudorf · Tel. 02236-64630-0 · email: office@at.hartmann.info · www.at.hartmann.info



www.ertel.at

Mit Sicherheit für Sie da!



Ihr Schutzengel in Kärnten
Unser Leben steckt voller Überraschungen – da erscheint eine umfassende Vorsorge als echte Herausforderung!
Beruhigend, dass es einen zuverlässigen Partner gibt, der mit Sicherheit an Ihrer Seite ist.
Mehr Infos unter 0463/5818-0 oder www.klv.at

KÄRNTNER LANDEVERSICHERUNG

